

Herausgegeben von:
Deutsche AIDS-Hilfe e.V.,
Dieffenbachstr. 33,
10967 Berlin.
Spendenkonto:
Deutsche Apotheker-
und Ärzte-Bank, Berlin,
Konto 000 35 00 500
(BLZ 100 906 03).
Die D.A.H. ist als
gemeinnützig
und mildtätig
und damit besonders
förderungswürdig
anerkannt.
Spenden sind daher
steuerabzugsfähig.

AIDS HEUTIGER WISSENSSTAND



Inhalt

Was ist AIDS?	5
Wie stört HIV die Immunabwehr?	6
Wie kann eine HIV-Infektion verlaufen?	7
Wie wird HIV nicht übertragen?	9
Wie kann HIV übertragen werden?	9
Wie kann man sich schützen?	11
Was sagt der „Test“ aus?	12
Wozu kann der „Test“ dienen?	13
„Test-positiv“ – was tun?	15
Welche medizinischen Behandlungsmöglichkeiten gibt es für Menschen mit HIV?	17
Wann kommt eine vorbeugende Behandlung in Frage?	19
Die Gesellschaft und die Betroffenen	20
Was tut not?	24
Was macht die AIDS-Hilfe?	26
Veröffentlichungen der D.A.H.	28
Liste der AIDS-Hilfe-Organisationen	33



© Deutsche AIDS-Hilfe e.V.,
19. Auflage,
August 1994

Redaktion: Klaus-Dieter Beißwenger,
Christine Höpfner
Illustration: Rainer Baues
Layout: Carmen Janiesch
Druck: medialis
alle Berlin

Was ist AIDS?

AIDS ist eine erworbene Erkrankung des körpereigenen Abwehrsystems. Das Wort AIDS steht für die englische Bezeichnung „Acquired Immuno Deficiency Syndrome“, zu deutsch „Erworbener Immundefekt“. Bei einem Immundefekt ist die Abwehrfähigkeit des Körpers gegenüber Krankheitserregern vermindert. Das Krankheitsbild („Syndrom“) AIDS umfaßt Infektionskrankheiten und Tumoren, die sich infolge des Immundefekts entwickeln können.

Als Hauptursache für AIDS wird die Infektion mit HIV („Human Immuno Deficiency Virus“, = „menschliches Immundefekt-Virus“) angesehen. Das Virus HIV-1 wurde 1983/84 entdeckt. Wenig später wurde eine zweite Form von HIV gefunden, die HIV-2 genannt wird und hauptsächlich in Afrika vorkommt.

Eine Infektion mit HIV läßt sich durch den Antikörpertest nachweisen. Ob sich eine HIV-Infektion zu AIDS entwickelt und wann dies geschieht, hängt von zusätzlichen Umständen ab. Hierzu zählen Streß, psychische Belastungen und ein ungünstiges soziales Umfeld.

AIDS steht auch für die Angst vor einer zumeist tödlichen Krankheit. Deshalb ist es wichtig, sich umfassend zu informieren. Diese Broschüre beantwortet einige wichtige Fragen und nennt Adressen für die persönliche Beratung.

Wie stört HIV die Immunabwehr?

Viren können sich nur in lebenden Zellen vermehren. Sie bauen ihr eigenes Erbgut in das Erbgut der Wirtszellen ein und zwingen sie so, neue Viren zu produzieren. Dadurch werden die Wirtszellen geschädigt oder zerstört.

Das besondere an HIV ist, daß es vor allem die T-Helferzellen befällt, die als „Leitzentrale des Immunsystems“ dienen. Wenn HIV in die Blutbahn gelangt, versucht der Organismus zunächst, das Virus abzuwehren. Hierbei bildet das Immunsystem auch Antikörper. Diese können aber nicht in infizierte Wirtszellen eindringen. Die dort vorhandenen Viren können deshalb nicht unschädlich gemacht werden.

Nur eine geringe Anzahl der befallenen T-Helferzellen wird tatsächlich zerstört. HIV-infizierte Zellen setzen jedoch Botenstoffe für das Immunsystem frei, die zu eingeschränkten oder fehlgesteuerten Abwehrreaktionen führen können.

Krankheitserreger, mit denen ein funktionierendes Immunsystem leicht fertig wird, können sich bei fortgeschrittener Abwehrschwäche ungehindert vermehren. Es kann zu „opportunistischen Infektionen“ (opportunistisch = eine Gelegenheit nutzend), zu Allergien und zum Wachstum verschiedener Krebsarten kommen. HIV-Infektionen können jedoch sehr unterschiedlich verlaufen. Nach 10 bis 12 Jahren ist es bei etwa 50 % der Menschen mit HIV zur Ausbildung des Vollbilds von AIDS gekommen.

Wie kann eine HIV-Infektion verlaufen?

Etwa zwei Wochen nach der Infektion mit HIV entwickeln sich bei einigen Menschen grippeähnliche Symptome (sog. Primärfekt). In den meisten Fällen folgt eine Abwehrreaktion des Körpers, bei der Antikörper gebildet werden. Diese können in der Regel nach zwölf bis sechzehn Wochen nachgewiesen werden. Die HIV-Infektion verläuft dann zunächst unauffällig.

Die Zeitspanne zwischen der Ansteckung mit HIV und dem Auftreten erster Krankheitszeichen (Symptome) heißt Latenzzeit. Sie kann einige Monate oder mehrere Jahre, möglicherweise sogar lebenslang andauern.

Die ersten Symptome sind meist von allgemeiner Art. Hierzu zählen lang andauernde Lymphknotenschwellungen (unter den Achseln, in der Leistengegend), starker Nachtschweiß und Durchfälle.

Die für die HIV-Infektion typischen Krankheitszeichen treten in der Regel erst dann auf, wenn das Virus das Immunsystem zu schädigen beginnt. In den Laborwerten spiegelt sich dieser Vorgang in einer verminderten Zahl der T-Helferzellen wider. Solche Frühzeichen der HIV-Infektion sind jedoch nicht immer zu beobachten: Selbst ein voll entwickelter Immundefekt kann bis zum Auftreten schwerster Erkrankungen zunächst symptomlos verlaufen.

Bei einem schweren Immundefekt können sich Krankheiten entwickeln, die unter der Definition von AIDS zusammengefaßt werden: z.B. die Pneumocystis carinii Pneumonie (PcP), eine Form der Lungenentzündung, oder infektiöse Erkrankungen anderer Organe, z.B. der Speiseröhre mit dem Hefepilz Candida albicans. Auch ansonsten harmlose Viren wie Herpes simplex oder Herpes zoster können zu schweren Erkrankungen führen. Die häufigsten Formen von Tumoren im Zusammenhang mit AIDS sind das Kaposi-Sarkom (ein ansonsten seltener Hautkrebs), Lymphome (Formen von Blutkrebs) und Gebärmutterhalskrebs.

Für einige dieser Krankheiten gibt es heute gute Möglichkeiten der Behandlung und Vorbeugung, die sich nach der Ausprägung des Immundefekts richten. Deshalb werden regelmäßige Laborbestimmungen des Immunstatus empfohlen.

Weil HIV auch Zellen des Zentralnervensystems schädigen kann, zählen zum Krankheitsbild AIDS auch Nervenentzündungen und Hirnleistungsausfälle, die meist langsam und unauffällig beginnen.

Wichtig: Die Krankheitszeichen, die im Verlauf der HIV-Infektion auftreten können, sind im einzelnen betrachtet unspezifisch, d.h. sie entstehen auch bei vielen anderen Krankheiten. Ob ein Immundefekt vorliegt oder nicht, kann deshalb nur ein Arzt feststellen, der auf dieses Gebiet spezialisiert ist.



Wie wird HIV nicht übertragen?

HIV ist ein sehr empfindliches Virus. Außerhalb des menschlichen Körpers ist es unter Alltagsbedingungen nicht lebensfähig. Übliche Hygienemaßnahmen im Haushalt und im Krankenhaus machen das Virus schnell unschädlich.

HIV wurde zwar auch in Urin, Kot, Speichel, Schweiß und Tränenflüssigkeit nachgewiesen, jedoch in sehr geringer Menge, die für eine Ansteckung nicht ausreicht. Weltweit ist kein einziger Fall bekannt, bei dem eine Infektion über diese Körperflüssigkeiten erfolgt wäre.

Deshalb besteht keine Ansteckungsgefahr bei

- Händedruck, Umarmen, Streicheln, Küssen
- Anhusten oder Anniesen
- Benutzen derselben Teller, Gläser und Bestecke
- Benutzen von Toiletten, Bädern oder Saunen
- Zusammenarbeiten und -wohnen mit Menschen mit HIV/AIDS
- Betreuen und Pflegen von Menschen mit HIV/AIDS.

In der Arztpraxis und im Krankenhaus gilt: Was vor Hepatitis B schützt, schützt auch vor HIV und damit vor AIDS.

Wie kann HIV übertragen werden?

Blut, Sperma und Vaginalflüssigkeit von Menschen mit HIV können das Virus in hohen Konzentrationen enthalten. HIV kann deshalb übertragen werden, wenn eine dieser Körperflüssigkeiten in die Blutbahn eines anderen Menschen gelangt.

Der Sexualverkehr ohne Kondom ist der häufigste Infektionsweg. Vor allem die Darmschleimhaut ist

äußerst empfindlich. Deshalb ist der Analverkehr ohne Kondom sehr risikoreich. HIV kann auch beim vaginalen Verkehr übertragen werden: Durch kleine, nicht spürbare Verletzungen der Vagina oder durch Reizungen der Gebärmutter (z.B. durch die Spirale) kann infektiöse Samenflüssigkeit in die Blutbahn der Frau gelangen. Auch die Virusmenge in der Scheidenflüssigkeit kann für eine Ansteckung ausreichen. Während der Periode ist das Infektionsrisiko für die Frau wie für den Mann erhöht.

Besonders risikoreich ist der gemeinsame Gebrauch von Injektionsbestecken (Spritzen) beim Fixen. Hierbei kann infiziertes Blut direkt in die Blutbahn eindringen.

Kinder von HIV-positiven Frauen können während der Schwangerschaft, während der Geburt und auch beim Stillen angesteckt werden. Neuere Studien zeigen, daß in Europa „nur“ ca. 13–20% dieser Kinder tatsächlich infiziert sind. Die Übertragungsraten hängen dabei wesentlich vom Gesundheitszustand der Mutter ab.

Bluterkrankte Menschen (Hämophile) sind heute nicht mehr durch das für sie lebenswichtige Blutplasma-Konzentrat HIV-gefährdet. Durch besondere Verfahren, z.B. durch Erhitzen, und durch gentechnische Herstellung wird weitestgehend sichergestellt, daß derartige Blutprodukte kein HIV enthalten. Um zu verhindern, daß bei Bluttransfusionen HIV übertragen wird, werden in der Bundesrepublik alle Blutspenden in einem Routine-Test auf HIV-Antikörper untersucht. Ein Restrisiko durch die „diagnostische Lücke“ (d.h. den Zeitraum von einer eventuellen Ansteckung bis zur Bildung von nachweisbaren Antikörpern beim Spender, in der Regel ca. 12 bis 16 Wochen) bleibt bestehen. Auf eine eventuell nötige lebensrettende Bluttransfusion sollte aber niemand verzichten.

Wie kann man sich schützen?

Die Eigenschaft von HIV, sich ständig zu verändern, macht es schwierig, Schutzimpfstoffe zu entwickeln. Die Forschung arbeitet fieberhaft, um hier einen Durchbruch zu erzielen.

Vorbeugen ist heute das einzig mögliche Mittel gegen eine HIV-Infektion. Vorbeugen heißt: Risikosituationen erkennen und sein Verhalten darauf einstellen.

Männer, die mit Männern Sex haben, schützen sich durch sichere Sexualpraktiken (Safer Sex) und verwenden beim Analverkehr Kondome.

Für Menschen, die intravenös Drogen gebrauchen (fixen), besteht ein sehr hohes Infektionsrisiko, wenn sie Spritzbestecke gemeinsam benutzen. Vorbeugen heißt hier: Immer nur das eigene Spritzbesteck verwenden – und zwar nur bei sich selbst. Um eine Übertragung von HIV beim Sexualverkehr zu vermeiden, heißt Vorbeugen zugleich: Safer Sex, z.B. durch das Verwenden von Kondomen.

In Europa sind bisher vor allem homo- und bisexuelle Männer sowie Drogengebraucher/innen von der HIV-Infektion betroffen. Außerhalb dieser Gruppen gibt es derzeit noch relativ wenige Menschen mit HIV. Die Zahlen steigen jedoch beständig an. Auch beim heterosexuellen Verkehr – also beim Sex zwischen Frauen und Männern – kann deshalb ein Risiko bestehen: beim ungeschützten vaginalen und analen Verkehr. Beim sexuellen Abenteuer – auch und gerade im Urlaub – ist es ratsam, Safer Sex zu praktizieren, z.B. Kondome zu benutzen.

Wenn Frauen Sex mit Frauen haben, ist das Risiko einer Ansteckung sehr gering. Um ganz sicherzugehen, können sie mit Safer Sex verhindern, daß Blut oder blutiges Vaginalsekret von der Partnerin aufgenommen wird.

Genauere Informationen über Vorbeugen beim Sex (Safer Sex) und bei Drogengebrauch (Safer Use) geben entsprechende Materialien der Deutschen AIDS-Hilfe.

Was sagt der „Test“ aus?

Die heute üblichen Testverfahren suchen nach HIV-Antikörpern im Blut. Das Virus selbst wird damit nicht nachgewiesen. Der HIV-Antikörpertest kann nicht aussagen, ob bzw. wann jemand an AIDS erkrankt. Die oft gehörte Bezeichnung „AIDS-Test“ trifft deshalb nicht zu.

Nach einer Ansteckung mit HIV dauert es in der Regel etwa zwölf bis sechzehn Wochen, bis sich Antikörper nachweisen lassen. Wenn der Test vor Ablauf dieser Zeit durchgeführt wird, ist er nicht aussagekräftig.

Wenn durch diese Testverfahren HIV-Antikörper festgestellt werden, lautet das Testergebnis „positiv“; werden keine nachgewiesen, ist das Testergebnis „negativ“.

Sehr selten kann es bei dem Testverfahren, das als erstes angewendet wird („ELISA“-Test), zu „falsch positiven“ oder „falsch negativen“ Ergebnissen kommen. Ein positives Testergebnis im ersten Testverfahren muß deshalb auf jeden Fall durch einen Bestätigungstest überprüft werden. Erst bei einer erneuten Bestätigung darf ein „positiver“ Befund mitgeteilt werden.

Antikörper gegen das in Europa seltene HIV-2 können ebenfalls durch Testverfahren nachgewiesen werden.

Wozu kann der „Test“ dienen?

Wer sich fragt: „Test ja oder nein?“, muß wissen: Unabhängig davon, ob der Test gemacht wurde oder nicht und unabhängig vom Testergebnis gilt: In Risikosituationen kann man sich schützen.

Wer sich fragt: „Test ja oder nein?“, sollte bedenken: Wenn Menschen nicht wissen, daß sie HIV haben, nehmen sie ärztliche Hilfe oft zu spät in Anspruch. Für Menschen mit einem realen Infektionsrisiko kann es deshalb sinnvoll sein, möglichst frühzeitig den Test zu machen.

Wer sich fragt: „Test ja oder nein?“, sollte sich beraten lassen. Beratung wird z.B. von AIDS-Hilfen, Gesundheitsämtern und anderen Institutionen sowie erfahrenen Ärzten angeboten. Dabei sollten folgende Fragen geklärt werden:

- Hat tatsächlich ein Ansteckungsrisiko bestanden?
- Belastet mich die Ungewißheit mehr als ein positives Testergebnis?



- Wäre ich in der Lage, ein positives Testergebnis psychisch zu verkraften?
- Hätte ich jemanden, der mich bei einem positiven Testergebnis stützen könnte?
- Welche medizinischen Behandlungsmöglichkeiten gibt es für Menschen mit HIV/AIDS?

Das ausführliche und sensible Beratungsgespräch ist insbesondere bei Frauen mit Kinderwunsch oder schwangeren Frauen wichtig, wenn sie einen HIV-Antikörpertest machen wollen.

Thema der Beratung sollen auch die rechtlichen und gesellschaftlichen Folgen eines positiven Testergebnisses sein (z.B. drohende Maßnahmen nach dem Bundesseuchengesetz, Gerichtsurteile gegen sog. Uneinsichtige, arbeits- und versicherungsrechtliche Probleme, Ablehnung durch Mitmenschen).

Wer sich für den Test entschieden hat, sollte beachten:

- Es ist ratsam, den Test anonym (ohne Angabe des Namens) durchführen zu lassen.
- Die Testergebnisse – negative wie positive – sollen nur persönlich, nicht brieflich oder telefonisch mitgeteilt werden.
- Die Mitteilung des Testergebnisses soll mit einem ausführlichen Beratungsgespräch verbunden sein.

„Test-positiv“ – was tun?

Bei vielen Menschen löst ein positives Testergebnis tiefe Ängste aus. Sie haben Angst, irgendwann an AIDS zu erkranken und zu sterben. Sie haben Angst, im Alltag nicht mehr zurechtzukommen, gemieden und ausgeschlossen zu werden. Sie machen sich Vorwürfe, fragen nach der eigenen Schuld. Manche Menschen wiederum versuchen, ihre Ängste zu verdrängen.

Oft schafft man es nicht aus eigener Kraft, das positive Testergebnis zu verarbeiten. Das ist verständlich. Sich bewußt mit seinen Ängsten auseinanderzusetzen, kann sehr schmerzhaft sein. Mit Menschen des Vertrauens über Angst, Verzweiflung und Trauer zu sprechen, hilft hierbei.

Man kann sich auch einer Selbsthilfegruppe anschließen. AIDS-Hilfen und andere Organisationen mit vielfältigen Angeboten für Menschen mit HIV gibt es inzwischen in den meisten größeren Städten (siehe Liste der AIDS-Hilfen).

In der ersten Zeit haben viele positive Männer und Frauen Schwierigkeiten mit dem Sex. Die Tatsache, sich beim Sex angesteckt zu haben und beim Sex auch andere anstecken zu können, kann belasten. Für schwule Männer gibt es Gesprächsgruppen sowie sog. Safer-Sex- und Jack-off-Parties, die die sexuelle Isolation aufbrechen helfen.

Safer Sex schützt nicht nur den Partner oder die Partnerin, sondern auch die HIV-positiven Männer und Frauen selbst. Denn eine Ansteckung mit anderen Erregern (z.B. Tripper, Herpes, Hepatitis) belastet das Immunsystem.

Eine HIV-Infektion sollte kein Grund sein, zu resignieren und in die Einsamkeit zu flüchten. Wie Menschen mit HIV es schaffen, den Alltag wieder zu bewältigen, ob alleine oder gemeinsam mit anderen, ist unterschiedlich. Zumindest braucht jeder einzelne ein gewisses Maß an seelischem Gleichgewicht, um entscheiden zu können, was gut für ihn ist.

Möglichkeiten wären etwa, sich gesund zu ernähren, ausreichend zu schlafen, Streß zu vermeiden, weitgehend auf Nikotin und Alkohol zu verzichten. Dies ist aber kein Muß. Liebgewordene Gewohnheiten aufzugeben fällt oft äußerst schwer. Menschen mit HIV sollten deshalb für sich abwägen, wodurch sie ihr Wohlbefinden fördern können.



Welche medizinischen Behandlungsmöglichkeiten gibt es für Menschen mit HIV?

Bisher gibt es noch kein Medikament, das AIDS heilen könnte. Dennoch macht die Medizin Fortschritte. Inzwischen gibt es eine Reihe von Medikamenten, die gegen die Vermehrung von HIV eingesetzt werden, sog. Virushemmer. Darüber hinaus ist es heute möglich, einzelne opportunistische Infektionen erfolgreich zu behandeln und/oder ihnen vorzubeugen.

Medikamente gegen die Vermehrung von HIV

In der Bundesrepublik sind die Medikamente Retrovir (AZT), Videx (DDI) und Hivid (ddC) zugelassen. Sie wirken, indem sie als „falscher Baustein“ in die Erbanlage des Virus eingebaut werden. Die befallene Wirtszelle kann daraufhin keine neuen Viren mehr produzieren.

Diese virushemmenden Medikamente verlängern in der Regel die symptomfreie Zeit oder bessern bestehende Symptome. Sie haben zwar Nebenwirkungen, die aber bei den heute empfohlenen geringen Dosierungen selten auftreten. Bei Einnahme dieser Medikamente zeigt sich in den Laborwerten ein Anstieg der T-Helferzellen: Zeichen einer Verbesserung der Immunfunktion. Opportunistische Infektionen sind demzufolge weitaus seltener.

Zur Zeit werden in Studien mehrere Substanzen miteinander kombiniert oder abwechselnd verabreicht. Möglicherweise lassen sich dadurch die Nebenwirkungen weiter reduzieren und die Wirkungsdauer verlängern. Die Wirkungsdauer dieser Medikamente – auch der Kombinationen – ist aber in jedem Fall beschränkt.

Medikamente gegen opportunistische Infektionen

Der bisher häufigsten opportunistischen Infektion, der Pneumocystis carinii Pneumonie (PcP), kann durch die Einnahme oder das Inhalieren von Medikamenten vorgebeugt werden. Sie werden dann angewendet,

wenn die Gefahr einer PcP am höchsten ist, also bei einem schweren Immundefekt (T-Helferzellen unter 200 pro ml Blut). Auch gegen Toxoplasmose oder Kryptokokkose ist eine Vorbeugung möglich.

Zur Behandlung zahlreicher opportunistischer Infektionen durch Pilze, Bakterien oder Parasiten steht inzwischen eine breite Palette wirksamer Medikamente zur Verfügung. Gegen einige Infektionen hilft jedoch keines der vorhandenen Heilmittel.

Opportunistische Infektionen bedürfen der fachgerechten Behandlung durch spezialisierte Ärzte. Über Therapien bei AIDS informieren Beratungsstellen, AIDS-Schwerpunktpraxen oder die Fachliteratur.



Wann kommt eine vorbeugende Behandlung in Frage?

Der Zugang zur vorbeugenden Behandlung wird derzeit von einem positiven HIV-Antikörpertest-Befund und bestimmten Blutwerten (sog. Immunstatus) abhängig gemacht. Bei der Feststellung des Immunstatus kommt es insbesondere auf die Veränderung der T-Helferzellzahl pro Mikroliter Blut an. Deshalb werden diese Blutwerte meist in regelmäßigen Abständen (3 bis 6 Monate) wiederholt ermittelt.

Das Warten auf die Befunde ist psychisch belastend. Einzelne ungünstige Blutwerte, die sehr entmutigend sein können, sind jedoch ohne Aussagekraft. Immunstatuswerte, die unerwartet niedrig sind, sollten in jedem Fall kontrolliert oder nach zwei Wochen erneut bestimmt werden.

Eine vorbeugende Behandlung sollte ernsthaft erwogen werden, wenn die Anzahl der T-Helferzellen pro Mikroliter Blut einen bestimmten Grenzwert unterschreitet. Dieser wird z.B. für die Behandlung mit AZT von den Zulassungsbehörden in der Bundesrepublik und den USA derzeit bei 500 T-Helferzellen pro Mikroliter Blut gesehen. Für die PcP-Prophylaxe wird der Grenzwert mit 200 T-Helferzellen pro Mikroliter Blut angegeben.

Diese Grenzwerte stellen keine absoluten Richtwerte dar. Sie können nur Anhaltspunkte sein für eine individuelle Entscheidungsfindung von Patient und Arzt.

Wer seinen Immunstatus im Hinblick auf eine medizinische Frühbehandlung ermitteln lassen will, sollte klären, wo in seiner Umgebung Ärzte oder Kliniken sind, die eine solche Behandlung qualifiziert durchführen können.

Für den Erfolg einer Therapie ist die Einhaltung der therapeutischen Maßnahmen notwendig. Körperliche Nebenwirkungen und das Gefühl, Medikamenten ausgeliefert zu sein, bereiten häufig Probleme, die auch den meisten Ärzten nicht unbekannt sind. Ein offenes Gespräch zwischen Patient und Arzt ist hier sehr hilfreich.

Die Gesellschaft und die Betroffenen

In Deutschland deckt AIDS in den meisten Fällen Verhaltensweisen auf, die von der gesellschaftlichen Norm abweichen: Sex zwischen Männern, Sex außerhalb fester Zweierbeziehungen, Gebrauch illegaler Drogen. AIDS-Kranke müssen daher oft erleben, daß Angehörige, Freunde und Bekannte gerade hiermit besondere Probleme haben. So kommt es vor, daß Eltern ihre erkrankten Kinder verlassen, daß Angehörige der Krankheit einen weniger anrühigen Namen geben, daß sie alles fernzuhalten oder zu verdrängen versuchen, was irgendwie mit der Lebensweise des Sohnes, der Tochter, des Lebenspartners zu tun hat.

■ Für Angehörige ist es verständlicherweise schwierig, sich mit der Diagnose AIDS und – wie es häufig geschieht – zugleich mit der bisher verschwiegenen oder verdrängten Homosexualität des Erkrankten auseinanderzusetzen zu müssen. Andererseits überlegen Schwule sich meist sehr genau, wem gegenüber sie sich als solche zu erkennen geben. Wer sich aus der Enge des Elternhauses in das schwule Großstadtleben befreit und nur losen Kontakt zu den Eltern hat, wird keinen Grund sehen, sich ihnen mitzuteilen. Und am Arbeitsplatz gegenüber Chef und Kollegen selbstbewußt schwul aufzutreten, kann durchaus folgenreich sein.

Diskriminierung läuft dabei nicht immer offen ab. Wer zur heterosexuellen Mehrheit gehört, dem fällt kaum auf, daß Homosexuelle auf fast allen gesellschaftlichen Ebenen „übersehen“ werden. Wie Heterosexuelle leben, lieben und fühlen, ist allgegenwärtiges und öffentliches Thema: in der Werbung, im Film, in der Literatur, in der Erziehung. Es ist selbstverständlich, darüber zu reden, was man gestern mit der Partnerin unternommen hat. Wer hingegen von seinem schwulen Freund erzählt, verletzt den sog. guten Ton. Schwule und Lesben treten immer wieder

aus der „Unsichtbarkeit“ an die Öffentlichkeit und fordern gesellschaftliche Akzeptanz. Es gilt anzuerkennen: Homosexualität steht gleichberechtigt neben anderen sexuellen Verhaltensweisen. Und sie ist weiter verbreitet, als oft angenommen wird. Homosexuelle Jugendliche, Männer und Frauen begegnen uns in allen Lebensbereichen: als Mitschüler, Arbeitskollegen, Nachbarn, Angehörige und Freunde.

■ Wer illegale Drogen, z.B. Heroin oder Kokain, nimmt, ist nicht zwangsläufig süchtig. Nicht jedes Ausprobieren führt unweigerlich in die Abhängigkeit. Wer aber abhängig ist, bewegt sich in einem Teufelskreis: Drogenhunger oder Entzugserscheinungen, Beschaffungskriminalität und -prostitution, polizeiliche Verfolgung, Haftstrafen, Therapieversuche, Rückfälle. Das Leben auf der Szene bestimmen außerdem die Abhängigkeit vom Dealer und der Drogenmafia sowie Schwankungen in Angebot und Zusammensetzung des Stoffs.



Verelendung, Obdachlosigkeit, schlechte Ernährung und hohe Sterblichkeit sind vor allem Folge der sozialen Diskriminierung der Drogengebraucher und der Kriminalisierung des Drogengebrauchs. Das gilt auch für den prekären gesundheitlichen Zustand, der sich nicht nur an der Häufigkeit der HIV-Infektionen und AIDS-Erkrankungen ablesen läßt.

Wer Drogen injiziert, ist oft gezwungen, dies unter unhygienischen Bedingungen und in Hast zu tun. Verunreinigte Spritzbestecke, aber auch mißglückte oder riskante Injektionen sind Ursache vieler Erkrankungen wie Venenentzündungen, Abszesse und Thrombosen. Bei weiblichen wie auch männlichen Drogengebrauchern, die der Beschaffungsprostitution nachgehen, sind Geschlechtskrankheiten keine Seltenheit; denn ihre Notsituation nutzen die Freier oftmals dazu aus, sie zum Sexualverkehr ohne Kondom zu drängen. Häufig sind außerdem Vergiftungen durch die

der Droge hinzugefügten Streckmittel und Mehrfachabhängigkeit (z.B. von Heroin, Kokain, Alkohol, Barbituraten).

Im Jahr 1992 sind etwa 2.000 Fixer/innen gestorben. Diese Zahl verdeckt leicht die Tatsache, daß viele Drogenabhängige im Laufe der



Zeit aus der Sucht „herauswachsen“ und den Drogengebrauch aufgeben. Auch nimmt die Öffentlichkeit kaum Notiz von dem sich immer stärker entwickelnden Überlebenswillen in der Szene. Dieser hat inzwischen zu einem Netzwerk von Selbsthilfe geführt, das sowohl Dachorganisation wie auch regionale Mitgliedsgruppen kennt: JES ist ein Bündnis von Junkies, Ex-Junkies und Substituierten, das den Erfahrungsaustausch in der Szene fördert und konkrete Hilfen anbietet. Darüber hinaus formuliert JES gegenüber der Drogen- und Gesundheitspolitik das Recht der Betroffenen auf menschenwürdige Lebensbedingungen.

■ Im Justizvollzug verschärft sich die Situation drogengebrauchender Menschen. Es gibt Drogen, aber kaum Spritzbestecke. Homosexuelle Kontakte zwischen Männern sind häufig, Kondome hingegen Mangelware. Angst und Mißtrauen kennzeichnen die Gefängnisatmosphäre und erschweren die so dringend nötige Aufklärung und Beratung. Zudem kommt es immer noch vor, daß Inhaftierte ohne deren ausdrückliche Zustimmung getestet werden, daß Menschen mit HIV abgesondert und von gemeinsamen Aktivitäten und Arbeiten ausgeschlossen werden. Die medizinische und psychosoziale Betreuung von AIDS-erkrankten Gefangenen ist häufig unzureichend. Und immer noch kommt es vor, daß Menschen mit AIDS im Gefängnis versterben.

■ Frauen bilden keine in sich geschlossene Betroffengruppe. Anders als etwa Schwule oder Junkies eint sie weder Sexualität noch Drogenkonsum noch die hiermit verbundene Diskriminierung oder Verfolgung. HIV-positive Frauen gehören meist der sog. Normalbevölkerung an und sind vereinzelt. Ihre Angst davor, einer Randgruppe zugerechnet und ausgegrenzt zu werden, macht es ihnen besonders schwer, „offen positiv“ zu leben.

Was tut not?

Gesundheit und Krankheit umfassen nach heutigem Verständnis körperliche, seelische und soziale Aspekte. Gesundheit kann also nicht nur Abwesenheit von Krankheit bedeuten. Sie hängt ab vom Grad der Zufriedenheit, von sozialen Beziehungen, von Ernährung, Wohnung, Arbeit, der Zuwendung durch Mitmenschen.

Wenn Menschen Angst haben müssen, abgelehnt oder bestraft zu werden, weil sie schwul sind oder Drogen gebrauchen, wenn sie befürchten müssen, aufgrund ihrer HIV-Infektion gemieden oder abgesondert zu werden, können sie kaum Selbstwertgefühl entwickeln. Nur wer sich selbst wertschätzt, wird sein Leben und das Leben anderer schützen wollen. Nötig ist deshalb ein gesellschaftliches Klima ohne Angst und Zwang, ein Klima, das eine Vielzahl von Lebensstilen zuläßt.

■ HIV-Infektionen können verhindert werden – wenn der einzelne über die hierfür nötigen Mittel verfügt. Drogengebraucher können nur dann saubere Spritzbestecke benutzen, wenn diese ohne Schwierigkeiten erhältlich sind. Deshalb geben immer mehr Drogenberatungsstellen und AIDS-Hilfen kostenlos Spritzbestecke aus. Umdenken in der Drogen- und Gesundheitspolitik ist dringend geboten, denn eine HIV-Infektion kann nicht mehr rückgängig gemacht werden. Drogenabstinenz kann daher nicht mehr einziges Ziel der Drogenarbeit sein. Sterile Spritzbestecke und Ersatzdrogen sind Angebote, die unmittelbar der Erhaltung von Gesundheit und Leben dienen. Sie sind einzubetten in ein Beratungs- und Betreuungsnetz, das drogenabhängige Menschen akzeptiert und auf dieser Basis medizinische und soziale Hilfen sicherstellt. Wichtig ist außerdem der Aufbau von Treffpunkten, die gemeinsame Aktivitäten ermöglichen und Selbsthilfe fördern.

Auch im Justizvollzug ist die Vergabe von sterilen Spritzbestecken und von Kondomen Gebot der Stun-

de. Gerade dort benötigen Inhaftierte mit HIV ein umfassendes Beratungs- und Betreuungsangebot. Daher müssen Mitarbeiter/innen von AIDS- und Drogenhilfen ungehinderten Zugang zu Haftanstalten haben. Der HIV-Antikörpertest darf nur mit dem Einverständnis der Inhaftierten und der garantierten Schweigepflicht des Arztes durchgeführt werden. Die Weigerung, sich einem Test zu unterziehen, darf nicht mit Nachteilen verknüpft sein. Für Inhaftierte mit HIV oder AIDS ist es außerdem wichtig, Ärzte ihres Vertrauens außerhalb der Anstalt aufsuchen zu können. Um zu verhindern, daß Menschen im Gefängnis an AIDS sterben, sollte von der Möglichkeit der Haftverschonung (Aussetzung der Strafe zur Bewährung oder Erlaß der Reststrafe) Gebrauch gemacht werden. ■

Vor besondere Probleme sind Frauen mit HIV gestellt. Inzwischen hat sich unter dem Dach der D.A.H. ein Frauennetzwerk gebildet, das die Interessen der Frauen mit HIV/AIDS vertritt und Anlaufstellen für den ersten Schritt aus der Isolation bietet. Dort stehen Frauen für Beratung und Information zur Verfügung. Wenn sich Frauen ein Kind wünschen oder bereits schwanger sind, brauchen sie spezifische soziale und psychische Hilfsangebote, damit sie die Schwangerschaft bewältigen und später zusammen mit dem Kind leben können. Für Kinder, die nicht von ihren Müttern aufgezogen werden können, müssen Betreuungsmöglichkeiten geschaffen werden. Pflegeeltern oder einzelne Pflegepersonen werden den Bedürfnissen betroffener Kinder am ehesten gerecht. ■

Menschen mit HIV oder AIDS haben ein Recht auf Ausbildung, Arbeit, Wohnung, materielle Sicherung und angemessene medizinische Versorgung. Sie haben ein Recht auf Betreuung durch Menschen ihres Vertrauens. Wenn dies gesichert ist, kann verhindert werden, daß Betroffene vereinsamen und verelenden. Wenn es gelingt, unbegründete Ängste vor Ansteckung abzubauen und Vorurteile gegenüber Minderheiten zu überwinden, kann die Gesellschaft nicht durch AIDS gespalten werden.

Was macht die AIDS-Hilfe?

Die AIDS-Hilfe ist ein Netzwerk zur Selbsthilfe und solidarischen Hilfe: Selbsthilfe von Menschen mit HIV und Menschen mit AIDS, Selbsthilfe von Menschen aus den Hauptbetroffenengruppen sowie solidarische Hilfe von Engagierten aus verschiedenen Bevölkerungsgruppen mit dem Ziel, Betroffene und Bedrohte dabei zu unterstützen, selbstbestimmt zu leben.

Die Deutsche AIDS-Hilfe e.V. mit Sitz in Berlin ist der Dachverband der örtlichen AIDS-Hilfe-Gruppen in der Bundesrepublik Deutschland. Im Rahmen einer Arbeitsteilung mit den AIDS-Hilfen zählen zu ihren Aufgaben:

- Planung und Durchführung bundesweiter interessengruppenbestimmter Informations- und Bildungsarbeit;
- Initiierung und Förderung der Selbstorganisation von Menschen mit HIV/AIDS;
- Entwicklung von Konzepten zur medizinischen Versorgung und psychosozialen Betreuung;
- Entwicklung, Herstellung und Verteilung von Informationsmaterialien;
- Aus- und Fortbildung für ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter/innen der örtlichen Gruppen;
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit;
- Arbeit als Verbandsorgan und Sprachrohr der örtlichen AIDS-Hilfen;
- politische Interessenvertretung auf Bundesebene.

Zu den Aufgaben der örtlichen AIDS-Hilfen zählen:

- Einrichtung von Selbsthilfe- und Gesprächsgruppen für Menschen mit HIV und Menschen mit AIDS, für ihre Freunde und Angehörigen; Einrichtung von Safer-Sex-Gesprächskreisen;
- Verteilung von Informationsmaterialien;
- Information und Beratung in der schwulen Szene (Bars, Kneipen, Saunen), in der Drogenszene, im Prostituierten- und Strichermilieu;

- Betreuung von Menschen mit HIV/AIDS zu Hause (auch ambulante Pflege), im Krankenhaus, im Justizvollzug, in Drogentherapieeinrichtungen;
- telefonische und persönliche Beratung von Menschen aus allen Bevölkerungsgruppen;
- Aufklärungs- und Fortbildungsveranstaltungen für verschiedene Bevölkerungs- und Berufsgruppen;
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit auf örtlicher Ebene.



Veröffentlichungen der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.

nach Bereichen:

Allgemeine Öffentlichkeit:

AIDS-FORUM D.A.H.:

- Band XII: Aspects of AIDS and AIDS-Hilfe in Germany
- Band XIII: AIDS Culture – Cultural AIDS. Dokumentation über ein Kulturfestival, veranstaltet von der D.A.H. anlässlich der IX. Internationalen AIDS-Konferenz 1993 in Berlin. Autorin: Erika Lüdeke
- 10 Jahre Deutsche AIDS-Hilfe. Geschichten & Geschichte. Sonderband
- Aspekte der AIDS-Diskussion auf internationalen Kongressen 1989: Montréal – Wien – New York. Sonderband
- Keine Rechenschaft für Leidenschaft. 1. Bundesweite Positivensammlung der D.A.H., Frankfurt/Main, 27.-30.09.1990. Sonderband
- Solidarität der Uneinsichtigen. Aktionstag 9. Juli 1988 Frankfurt a. M. Sonderband
- Struktur und Bedeutung der AIDS-Hilfsorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland. Von Anke Wübker. Sonderband

Broschüren:

- AIDS. Heutiger Wissensstand
- Grundlagenpapier: Zur Arbeit im Strafvollzug
- „Ich ließ dich los nach ein paar schönen Jahren“. Vom Sterben, Trauern und vom Tod. Text von Detlev Meyer
- Jahresbericht 1991/92
- Jahresbericht 1992/93
- Memorandum: AIDS und soziale Not. 1993
- Memorandum: Leben mit AIDS – Bestandsaufnahme und Perspektiven der AIDS-Bekämpfung in der Bundesrepublik Deutschland. 1987
- Memorandum: Zur aktuellen drogenpolitischen Debatte in der Bundesrepublik Deutschland. Hrsg. von der D.A.H. und akzeptiert (Bundesverband für akzeptieren-

de Drogenarbeit und humane Drogenpolitik)
 ■ Wort Bild Produktion – Die Printmedien der D.A.H.

Buchpublikationen:

- „Eine Stadt lebt mit AIDS. Hilfe und Selbsthilfe in San Francisco.“ Verlag Nishen, Berlin. Erhältlich im Buchhandel
- „Ich habe noch so viel vor. Leben mit AIDS – Möglichkeiten und Perspektiven.“ AutorInnen: K.-D. Beißwenger, Chr. Höpfner, M. Wienold. Verlag Herder, Freiburg i.Br. Erhältlich im Buchhandel
- „Netzwerk AIDS. 10 Jahre AIDS-Hilfe und ihre psychosozialen Angebote“. Berlin 1993

Faltblätter:

- AIDS-Info Fragen zum Test
- AIDS und die Angst
- Für Angehörige von Menschen mit AIDS
- Safer Sex

Plakat:

- Das derzeit einzige Mittel gegen AIDS: Geld.

Zeitschrift:

- Deutsche AIDS-Hilfe Aktuell. Periodikum. ISSN 0937-1923. Einzel- und Abonnementsbezug

Ausländische Mitbürger/innen:

Faltblätter:

- AIDS INFO in 15 Sprachen: italienisch, griechisch, türkisch, spanisch, portugiesisch, serbokroatisch, polnisch, französisch, arabisch, englisch, russisch, rumänisch, vietnamesisch, persisch/afghanisch und tamilisch.

Beratung und Betreuung:

Arbeitsmaterialien:

- Mappe für die BetreuerInnen-schulung in den regionalen AIDS-Hilfen
- Ausbildung von BeraterInnen in den AIDS-Hilfen. Konzepte und Materialien im Bausteinsystem

■ Didaktischer Leitfaden zu den Betreuerideos 1-3. Ringbuch

Broschüren:

- SHANTI-Dokumentation
- „Wir müssen jetzt damit leben...“ Begleitheft zum gleichnamigen Video
- „Das schafft man nicht alleine“. Textheft zum gleichnamigen Video

Buchpublikation:

- Berater- und Betreuerausbildung im AIDS-Bereich. Ein Handbuch mit Übungen. Autoren: Michael Aue, Birgit Bader, Jörg Lühmänn.

Videos:

- Aspekte der Betreuung. Drei Schulungsvideos für Betreuer. Nur für den internen Gebrauch der Mitgliedsorganisationen der D.A.H. Band 1: Ein Schulungsvideo für Betreuer in elf Kapiteln. Band 2: Drei Berichte von Betroffenen. Band 3: ...gestern bist Du aber früh gegangen. Erfahrungen eines Betreuers. Im Auftrag der D.A.H. koproduziert von Medienoperative Berlin und Rolf Schnieders & Loretta Walz Videoproduktionen
- „Das schafft man nicht alleine. Ein Video für Eltern und Geschwister von Menschen mit HIV/AIDS“. Prod.: L. Walz und R. Schnieders. 1988
- „Schlimm genug. HIV-Positive und die anderen“. Im Auftrag der D.A.H. Prod.: Medienoperative Berlin. 1988
- „Wir müssen jetzt damit leben...“ Aspekte der ambulanten und stationären Versorgung im Rahmen der AIDS-Hilfe-Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West. Video von Lucie Bauer Filmproduktion im Auftrag der D.A.H.

Drogen:

AIDS-FORUM D.A.H.:

- Band I: AIDS und Drogen
- Band III: Die Zugänglichkeit zu sterilem Spritzbesteck. Modelle der HIV-Prävention bei i.v. Drogengebrauch im internationalen Vergleich
- Band VI: Der tolerierte intravenöse Drogengebrauch in den

Angeboten der Drogen- und AIDS-Hilfe

■ Band IX: AIDS und Drogen II. Evolution AIDS-präventiver Botschaften.

■ Sonderband: The Situation of the Drug Using Population in Europe – Die Situation der drogenbenutzenden Bevölkerung in Europa. Memorandum. European Interest Group of Drug Users (E.I.G.D.U.)

Broschüre:

- Wo ist Hilfe? Beratungsführer Drogen und AIDS

Buchpublikationen:

- Chancen und Risiken aktueller Präventions- und Behandlungsansätze am Faktor AIDS bei Drogengebrauch und Abhängigkeit. Expertenhearing der Deutschen AIDS-Hilfe. 1989
- Die Fortbildungsarbeit der Deutschen AIDS-Hilfe im Bereich AIDS und Drogen (1990-1992).
- Wohnprojekte für i.v. DrogengebraucherInnen mit HIV/AIDS. 1990

Faltblätter:

- AIDS Info für Fixer
- JES INFO Leben mit Drogen Nr. 1

Give aways:

- Safer Use. Aufkleber für Fixer. 2 Motive

Plakate:

- Nadel und Spritze nicht weitergeben
- Safer Use. Safer Sex. Jetzt
- Safer Use. Weniger Risiko beim Spritzen
- Serie für drogengefährdete Jugendliche. 4 Motive

Frauen:

Faltblatt:

- Frauen positiv

Broschüren:

- Frauen mit HIV und AIDS. Ein medizinischer Ratgeber
- Positiv leben. Informationen und Anregungen für Frauen

- Mein Freund ist positiv – ich liebe ihn
- Früher konnte ich Spinat nicht ausstehen...

Videos:

- „Coming Out“. Erstellt von HIV-Positiven und AIDS-Kranken. Im Auftrag der D.A.H. Prod.: Konrad Lutz, Liane Grimm, Klaus Strigel. 1988
- „Im Grunde sind wir Kämpfer: Alltag mit AIDS“. Medienwerkstatt Franken, im Auftrag der D.A.H. 1988.
- „Noch leb' ich ja! – Ein AIDS-Kranker erzählt“. Michael Aue und Medienwerkstatt Franken. 1986

Pflege:

Broschüren:

- Alles geregelt? Tips zur rechtlichen Vorsorge für Menschen mit chronischen Krankheiten und Behinderungen
- Pflege zu Hause. Tips für Freunde und Angehörige
- Stationäre Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen für Menschen mit HIV und AIDS

Plakat:

- Pflege fair sichern... (Plakat & Postkarte)

Prostitution:

Faltblätter:

- AIDS INFO für Frauen, die anschaffen gehen
- Ich bin mit Sicherheit zu haben! Informationen für Berufsanfängerinnen
- Para Karsiligi seks yapan türk gencleri için / Für türkische Jungs, die Sex für Geld anbieten

Leporellos:

- Mann schafft an...
- Mann ist positiv und schafft an...
- Les mâles au tapin
- Man on the beat
- Kundendienst perfekt...

Broschüre:

- Berufswechsel von Prostituierten. Entwurf und Umsetzung des Frankfurter Modells. Konzept zur sozialen Neuorientierung und

Umschulung bzw. Arbeitsplatzbeschaffung für Prostituierte, die ihre Tätigkeit aufgeben wollen. Hrsg. von der D.A.H.

Plakate:

- Sie tun, was sie immer tun
- Ich bin mit Sicherheit zu haben
- Ich mach' mit – Du auch?
- Nicht um jeden Preis – aber sicher
- Du zahlst seinen Preis. Zahlt er mit seinem Leben?
- Du willst Sex pur. Ich will überleben. Gummi – Keine Frage.
- Kundendienst perfekt...

Recht:

Buchpublikation:

- AIDS und HIV im Recht. Ein Leitfaden. Buchpublikation. Palette Verlag. Bamberg 1991. Erhältlich im Buchhandel

Literaturliste:

- „AIDS und Recht“.

Rundbrief:

- AIDS & Recht

Reihe „AIDS-FORUM D.A.H.“:

(ISSN reguläre Bände 0937-1931; ISSN Sonderbände 0937-194X):

- Bd. I: AIDS und Drogen
- Bd. II: AIDS – Wie leben schwule Männer heute. Bericht über eine Befragung im Auftrag der Deutschen AIDS-Hilfe
- Bd. III: Die Zugänglichkeit zu sterilem Spritzbesteck. Modelle der HIV-Prävention bei i.v. Drogengebrauch im internationalen Vergleich
- Bd. IV: AIDS und Schwule. Individuelle Strategien und kollektive Bewältigung. Bericht über die zweite Befragung im Auftrag der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.
- Bd. V: Therapie, Forschung, Prophylaxe. Medizinische Aspekte bei HIV-Infektion und AIDS
- Bd. VI: Der tolerierte intravenöse Drogengebrauch in den Angeboten der Drogen- und AIDS-Hilfe. Ein Sammelband.
- Bd. VII: Mann-männliche Liebe in den Zeiten von AIDS. Eine Untersuchung zur Sexualverhalten norwegischer homosexueller Männer

AIDS-Hilfe-Organisationen in Deutschland – Adressen (Stand: Aug. '94)

Bundesverband:

Deutsche AIDS-Hilfe e.V.
Dieffenbachstr. 33
10967 Berlin
Tel.: 030/69 00 87-0

Regionale AIDS-Hilfen:

AIDS-Hilfe Aachen e.V.
Zollernstr. 1
D 52070 Aachen
Bürotelefon: 0241/532558
Beratungstelefon: 0241/19411

AIDS-Hilfe Ahaus e.V.
Windmühlentor 6
D 48683 Ahaus
Bürotelefon: 02561/67192
Beratungstelefon: 02561/67192

AIDS-Hilfe Ahlen e.V.
Königstr. 9
D 59227 Ahlen
Bürotelefon: 02382/3193
Beratungstelefon: 02382/19411

Augsburger AIDS-Hilfe e.V.
Ludwigstr. 20
D 86152 Augsburg
Bürotelefon: 0821/156693
Beratungstelefon: 0821/19411

AIDS-Hilfe Bamberg e.V.
Eisgrube 18
D 96049 Bamberg
Bürotelefon: 0951/52255
Beratungstelefon: 0951/52255

HIV e.V.
Lilienthalstr. 28
D 10965 Berlin
Bürotelefon: 030/6918033

jederMann e.V.
Prenzelberger AIDS Projekt
Greifenhagener Str. 6
D 10437 Berlin
Bürotelefon: 030/4441764
Beratungstelefon: 030/4446655

■ Bd. VIII: Therapie, Forschung, Prophylaxe II.

■ Bd. IX: AIDS und Drogen II. Evaluation AIDS-präventiver Bot-schaften.

■ Bd. X: Die Reaktionen homosexueller Männer auf AIDS in Ost- und Westdeutschland. Ergebnisbericht zu einer Befragung im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung/Köln

■ Bd. XI: Bisexualitäten. Eine Dokumentation zu bisexuellen Lebensstilen und Lebenswelten

■ Bd. XII: Aspects of AIDS and AIDS-Hilfe in Germany

■ Band XIII: AIDS Culture – Cultural AIDS. Dokumentation über ein Kulturfestival, veranstaltet von der Deutschen AIDS-Hilfe anlässlich der IX. Internationalen AIDS-Konferenz 1993 in Berlin. Autorin: Erika Lüdecke

■ Bd. XIV: Infektionsprophylaxe im Strafvollzug. Eine Übersicht über Theorie und Praxis

■ Sonderband: Struktur und Bedeutung der AIDS-Hilfsorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland

■ Sonderband: Solidarität der Uneinsichtigen. Aktionstag 9.Juli 1988 Frankfurt a. M.

■ Sonderband: Aspekte der AIDS-Diskussion auf internationalen Kongressen 1989: Montréal – Wien – New York.

■ Sonderband: Keine Rechenschaft für Leidenschaft. 1. Bundesweite Positivenversammlung der Deutschen AIDS-Hilfe e.V., Frankfurt/Main, 27.-30.09.1990

■ Sonderband: ACT UP: Feuer unterm Arsch. Die AIDS-Aktionsgruppen in der Bundesrepublik und den USA. Eine Dokumentation. Von Andreas Salmen†

■ Sonderband: Unwiderruflich und ohne Zurück. Ein positives Tagebuch. Von Frank Dohlt†

■ Sonderband: The Situation of the Drug Using Population in Europe – Die Situation der drogenbenutzenden Bevölkerung in Europa. Memorandum. European Interest Group of Drug Users (E.I.G.D.U.)

■ Sonderband: 10 Jahre Deutsche AIDS-Hilfe – Geschichten & Geschichte

pluspunkt Berlin e.V.
Ückerländer Str. 1a
D 10439 Berlin
Bürotelefon: 030/4458681
Beratungstelefon: 030/4444412

Mann-O-Meter
Motzstr. 5
D 10777 Berlin
Bürotelefon: 030/2168008

Kommunikations- und
Beratungszentrum
homosexueller Frauen
und Männer
2 ter Hinterhof 4 te Etage
Kulmer Str. 20 a
D 10783 Berlin
Bürotelefon: 030/2153742
Beratungstelefon: Männer: -9000
Frauen: -2000

ad hoc e.V.
Chamissoplatz 5
D 10965 Berlin
Bürotelefon: 030/6941260

ziK gGmbH
Reichenberger Str. 130
D 10999 Berlin

Berliner AIDS-Hilfe e.V.
Meinekestr. 12
D 10719 Berlin
Bürotelefon: 030/8833017
Beratungstelefon: 030/19411

FIXPUNKT e. V.
Verein für suchtbegleitende
Hilfen e.V.
Graefestr. 18
D 10967 Berlin
Bürotelefon: 030/6929198

SUBWAY Berlin e.V.
c/o Berliner AIDS-Hilfe
Meinekestr. 12
D 10719 Berlin

AIDS-Forum e.V.
c/o Gerda Hansen
Bredowstr. 14
D 10551 Berlin
Bürotelefon: 030/3967505

AIDS-Hilfe Bielefeld e.V.
Artur-Ladebeck-Str. 26
D 33602 Bielefeld
Bürotelefon: 0521/133388
Beratungstelefon: 0521/19411

AIDS-Hilfe Bochum e.V.
Bergstr. 115
D 44791 Bochum
Bürotelefon: 0234/51910
Beratungstelefon: 0234/19411

AIDS-Hilfe Bonn e.V.
Weberstr. 52
D 53113 Bonn
Bürotelefon: 0228/219021
Beratungstelefon: 0228/19411

DASB Drogen und
AIDS Selbsthilfe e.V. Bonn
Bonner Talweg 119
D 53113 Bonn
Bürotelefon: 0228/211011

Humanitas e.V.
Gefangenen- und AIDS-Hilfe Bran-
denburg
Geschwister-Scholl-Str. 20
D 14776 Brandenburg
Bürotelefon: 03381/23917

Braunschweiger AIDS-Hilfe e.V.
Echternstr. 15
D 38100 Braunschweig
Bürotelefon: 0531/14141
Beratungstelefon: 0531/19411

AIDS-Hilfe Bremen e.V.
Am Dobben 66
D 28203 Bremen
Bürotelefon: 0421/702012
Beratungstelefon: 0421/701313

Rat&Tat Zentrum
für Homosexuelle e.V.
Theodor-Körner-Str. 1
D 28203 Bremen
Bürotelefon: 0421/700007
Beratungstelefon: 0421/704170

Cellesche AIDS-Hilfe e.V.
Großer Plan 12
D 29221 Celle
Bürotelefon: 05141/23646
Beratungstelefon: 05141/19411

AIDS-Hilfe Chemnitz e.V.
Hauboldstr. 6
D 09111 Chemnitz
Bürotelefon: 0371/415223
Beratungstelefon: 0371/19411

AIDS-Hilfe Darmstadt
Hindenburgstr. 35
D 64295 Darmstadt
Bürotelefon: 06151/311177
Beratungstelefon: 06151/19411

AIDS-Hilfe Dortmund e.V.
Klosterstr. 14
D 44135 Dortmund
Bürotelefon: 0231/527637/38
Beratungstel.: 0231/527637/38

AIDS-Hilfe Dresden e.V.
Florian-Geyer-Str. 3
D 01307 Dresden
Bürotelefon: 0351/4416142
Beratungstel.: 0351/4416141

AIDS-Hilfe
Duisburg/Kreis Wesel e.V.
Friedenstr. 100
D 47053 Duisburg
Bürotelefon: 0203/666633
Beratungstelefon: 0203/19411

AIDS-Hilfe Düsseldorf e.V.
Oberbilkler Allee 310
D 40227 Düsseldorf
Bürotelefon: 0211/7260526
Beratungstelefon: 0211/19411

Elterninitiative
HIV-betroffener Kinder e.V.
Burscheiderstr. 33
D 40591 Düsseldorf
Bürotelefon: 0211/767237

AIDS-Hilfe e.V. für die Kreise
Pinneberg und Steinburg e.V.
Vormstegen 25
D 25336 Elmshorn
Bürotelefon: 04121/65058
Beratungstelefon: 04121/19411

AIDS-Hilfe Thüringen e.V.
– Beratungsstelle Erfurt –
Lagerstr. 24
D 99089 Erfurt
Bürotelefon: 0361/7312233

AIDS-Hilfe Essen e.V.
Varnhorststr. 17
D 45127 Essen
Bürotelefon: 0201/236096-97
Beratungstelefon: 0201/19411

AIDS-Hilfe Flensburg e.V.
Kompanietor Schiffb. 12
D 24939 Flensburg
Bürotelefon: 0461/25599
Beratungstelefon: 0461/19411

AIDS-Hilfe Frankfurt e.V.
Friedberger Anlage 24
D 60316 Frankfurt
Bürotelefon: 069/439704/05
Beratungstelefon: 069/19411

Freiburger AIDS-Hilfe e.V.
Habsburgerstr. 79
D 79104 Freiburg
Bürotelefon: 0761/276924
Beratungstelefon: 0761/19411

AIDS-Hilfe
Ansbach/Dinkelsbühl e.V.
c/o Georg Großbeil
Rausstetten 9
D 86742 Fremdingen

AIDS-Hilfe Fulda e.V.
Friedrichstr. 4
D 36037 Fulda
Bürotelefon: 0661/77011

AIDS-Hilfe Gelsenkirchen e.V.
Husemannstr. 39–41
D 45879 Gelsenkirchen
Bürotelefon: 0209/25526
Beratungstelefon: 0209/19411

AIDS-Hilfe Gießen e.V.
Diezstr. 8
D 35390 Gießen
Bürotelefon: 0641/390226
Beratungstelefon: 0641/19411

Positiv e.V.
Waldschlößchen
D 37130 Göttingen

AIDS-Arbeitskreis
Göttinger AIDS-Hilfe e.V.
Obere Karspüle 14
D 37073 Göttingen
Bürotelefon: 0551/43735
Beratungstelefon: 0551/19411

AIDS-Hilfe Hagen e.V.
Christian-Rohlf's-Str. 1
D 58089 Hagen
Bürotelefon: 02331/338833
Beratungstelefon: 02331/19411

AIDS-Hilfe Halberstadt e.V.
Finkestr. 7
D 38820 Halberstadt
Bürotelefon: 03941/601666

AIDS-Hilfe Halle e.V.
Magdeburger Str. 34
D 06112 Halle/Saale
Bürotelefon: 0345/36419

HIG e.V.
Knorrest. 5
D 20099 Hamburg
Bürotelefon: 040/244933

Palette Hamburg e.V.
Im Schanzenhof
Bartelsstr. 12
D 20357 Hamburg
Bürotelefon: 040/4302777

Hein & Fiete
Hamburgs schwuler Infoladen
Kleiner Pulverteich 17-21
D 20099 Hamburg
Bürotelefon: 040/240440
Beratungstelefon: 040/240333

AIDS-Hilfe Hamburg e.V.
- Struensee Centrum -
Paul-Roosen-Str. 43
D 22767 Hamburg
Bürotelefon: 040/3196981
Beratungstelefon: 040/19411

BASIS-Projekt e.V.
Ernst-Merck-Str. 9
D 20099 Hamburg
Bürotelefon: 040/249694

AIDS-Hilfe Hamm e.V.
Werler Str. 105
D 59063 Hamm
Bürotelefon: 02381/5575
Beratungstelefon: 02381/5575

Hannöversche AIDS-Hilfe e.V.
Johannsenstr. 8
D 30159 Hannover
Bürotelefon: 0511/327771
Beratungstelefon: 0511/19411

AG Ambulanter Pflegedienste
für AIDS-Kranke Hannover
SIDA e.V.
Johannsenstr. 8
D 30159 Hannover
Bürotelefon: 0511/324321

AIDS-Hilfe Westküste e.V.
Große Westerstraße 30
D 25746 Heide
Bürotelefon: 0481/7676
Beratungstelefon: 0481/19411

AIDS-Hilfe Heidelberg e.V.
Untere Neckarstr. 17
D 69117 Heidelberg
Bürotelefon: 06221/161700
Beratungstelefon: 06221/19411

AIDS-Hilfe Unterland e.V.
Wilhelmstr. 3
D 74072 Heilbronn
Bürotelefon: 07131/89064
Beratungstelefon: 07131/19411

AIDS-Hilfe Herne e.V.
Hauptstr. 94
D 44651 Herne
Bürotelefon: 02325/60990

AIDS-Hilfe Recklinghausen e.V.
c/o J. Stolz
Vitusstr. 21
D 45694 Herten

Hildesheimer AIDS-Hilfe e.V.
Einumer Str. 74
D 31135 Hildesheim
Bürotelefon: 05121/516612
Beratungstelefon: 05121/19411

AIDS-Hilfe Kaiserslautern e.V.
Pariser Str. 23
D 67655 Kaiserslautern
Bürotelefon: 0631/18099
Beratungstelefon: 0631/19411

AIDS-Initiative Karlsruhe e.V.
Sophienstr. 58
D 76133 Karlsruhe
Bürotelefon: 0721/26424
Beratungstelefon: 0721/19411

I.P.E. Pflegeprojekt AIDS e.V.
Ostendorfplatz 3
D 76199 Karlsruhe
Bürotelefon: 0721/882904

AIDS-Hilfe Kassel e.V.
Frankfurter Str. 65
D 34121 Kassel
Bürotelefon: 0561/283907
Beratungstelefon: 0561/283908

AIDS-Hilfe Kiel e.V.
Goethestr. 23
D 24116 Kiel
Bürotelefon: 0431/551054
Beratungstelefon: 0431/19411

AIDS-Hilfe Koblenz e.V.
Löhstr. 53
D 56068 Koblenz
Bürotelefon: 0261/16699
Beratungstelefon: 0261/19411

AIDS-Hilfe Konstanz e.V.
Münzgasse 29
D 78462 Konstanz
Bürotelefon: 07531/21113
Beratungstelefon: 07531/19411

AIDS-Hilfe Krefeld e.V.
Nordwall 83
D 47798 Krefeld
Bürotelefon: 02151/775020
Beratungstelefon: 02151/19411

Junkie-Bund-Köln e.V.
Berliner Str. 98-100
D 51063 Köln
Bürotelefon: 0221/622081

AIDS-Hilfe Köln e.V.
Beethovenstr. 1
D 50674 Köln
Bürotelefon: 0221/202030
Beratungstelefon: 0221/19411

Schwule Initiative für Pflege
und Soziales
Pipinstr. 7
D 50667 Köln
Bürotelefon: 0221/92576869

AIDS-Hilfe Landau e.V.
Weißenburger Str. 2b
D 76829 Landau
Bürotelefon: 06341/88688
Beratungstelefon: 06341/19411

AIDS-Hilfe Leipzig e.V.
Ossietskystr. 18
D 04347 Leipzig
Bürotelefon: 0341/2323126/7
Beratungstelefon: 0341/19411

AIDS-Hilfe Leverkusen e.V.
Manforter-Str. 184
D 51373 Leverkusen
Bürotelefon: 0214/401766

AIDS-Hilfe Emsland e.V.
Karolinenstr. 2
D 49808 Lingen
Bürotelefon: 0591/54121

Lübecker AIDS-Hilfe e.V.
Ebeling-Haus
Engelsgrube 16
D 23552 Lübeck
Bürotelefon: 0451/72551
Beratungstelefon: 0451/19411

AIDS-Hilfe
im Märkischen Kreis e.V.
Duisbergweg 3
D 58511 Lüdenscheid
Bürotelefon: 02351/23202
Beratungstelefon: 02351/23202

AIDS-Hilfe Lüneburg e.V.
Katzenstr. 3
D 21335 Lüneburg
Bürotelefon: 04131/403550
Beratungstelefon: 04131/19411

AIDS-Hilfe Magdeburg e.V.
Schäfferstr. 28
D 39112 Magdeburg
Bürotelefon: 0391/616133
Beratungstelefon: 0391/616320

AIDS-Hilfe Mainz e.V.
Hopfgarten 19
D 55116 Mainz
Bürotelefon: 06131/222275
Beratungstelefon: 06131/19411

AIDS-Hilfe
Mannheim-Ludwigshafen e.V.
L 10/8
D 68161 Mannheim
Bürotelefon: 0621/28600
Beratungstelefon: 0621/19411

AIDS-Hilfe Marburg e.V.
Bahnhofstr. 38
D 35037 Marburg
Bürotelefon: 06421/64523
Beratungstelefon: 06421/19411

AIDS-Hilfe
Memmingen Allgäu e.V.
Hallhof 5a
D 87700 Memmingen
Bürotelefon: 08331/48457
Beratungstelefon: 08331/48457

AIDS-Hilfe
Mönchengladbach/Rheydt e.V.
Rathausstr. 13
D 41061 Mönchengladbach
Bürotelefon: 02161/36033
Beratungstelefon: 02161/19411

Münchener AIDS-Hilfe e.V.
Corneliusstr. 2
D 80469 München
Bürotelefon: 089/268071
Beratungstelefon: 089/19411

AIDS-Hilfe Münster e.V.
Herwarthstr. 2
D 48143 Münster
Bürotelefon: 0251/43031
Beratungstelefon: 0251/19411

AIDS-Hilfe Neubrandenburg e.V.
Ziegelbergstr. 1
D 17033 Neubrandenburg
Bürotelefon: 0395/443083

AIDS-Hilfe Neumünster
Haart 15a
D 24534 Neumünster
Bürotelefon: 04321/29079
Beratungstelefon: 04321/19411

AIDS-Hilfe
Grafschaft Bentheim e.V.
Bentheimer Str. 35
D 48529 Nordhorn
Bürotelefon: 05921/76590
Beratungstelefon: 05921/19411

AIDS-Hilfe
Nürnberg-Erlangen-Fürth e.V.
Hessesstr. 5-7
D 90443 Nürnberg
Bürotelefon: 0911/266191
Beratungstelefon: 0911/19411

AIDS-Hilfe Oberhausen e.V.
Langemarkstr. 12
D 46045 Oberhausen
Bürotelefon: 0208/806518

AIDS-Hilfe Offenbach e.V.
Frankfurter Str. 48
D 63065 Offenbach
Bürotelefon: 069/883688

AIDS-Hilfe Offenburg
Malergasse 1
D 77652 Offenburg
Bürotelefon: 0781/77189

Oldenburgische AIDS-Hilfe e.V.
Nadorster Str. 24
D 26123 Oldenburg
Bürotelefon: 0441/883010
Beratungstelefon: 0441/19411

AIDS-Hilfe Kreis Olpe e.V.
Kampstraße 26
D 57462 Olpe
Bürotelefon: 02761/40322
Beratungstelefon: 02761/19411

AIDS-Hilfe Osnabrück e.V.
Koksche Str. 4
D 49080 Osnabrück
Bürotelefon: 0541/801024
Beratungstelefon: 0541/19411

AIDS-Hilfe Paderborn e.V.
Riemekestr. 15
D 33102 Paderborn
Bürotelefon: 05251/21959
Beratungstelefon: 05251/19411

AIDS-Hilfe Pforzheim e.V.
Frankstr. 143
D 75172 Pforzheim
Bürotelefon: 07231/43330
Beratungstelefon: 07231/40110

AIDS-Hilfe Potsdam e.V.
Berliner Str. 49
D 14467 Potsdam
Bürotelefon: 0331/2801060

AIDS-Hilfe Regensburg e.V.
Bruderwöhrdstr. 10
D 93055 Regensburg
Bürotelefon: 0941/791266
Beratungstelefon: 0941/19411

AIDS-Hilfe Kreis Steinfurt e.V.
c/o Waltraud Rohlmann
Thiemauer 42
D 48431 Rheine
Bürotelefon: 05971/54023

Rat & Tat e.V.
AIDS Beratungs Centrum
Gerberbruch 13-15
D 18055 Rostock
Bürotelefon: 0381/453156

AIDS-Hilfe Saar e.V.
Nauwieser Str. 19
D 66111 Saarbrücken
Bürotelefon: 0681/31112
Beratungstelefon: 0681/19411

AIDS-Hilfe
Kreis Siegen-Wittgenstein
Sandstr. 12
D 57072 Siegen
Bürotelefon: 0271/22222

AIDS-Hilfe Soest e.V.
c/o Jugendcafe
Siechenstr. 9
D 59494 Soest
Bürotelefon: 02921/2888

AIDS-Hilfe
Solingen Regenbogen e.V.
c/o Uwe Peters
Ringsstr. 4
D 42719 Solingen
Bürotelefon: 0212/332992
Beratungstelefon: 0212/19411

AIDS-Hilfe Stuttgart e.V.
Silberburgstr. 145b
D 70176 Stuttgart
Bürotelefon: 0711/610849
Beratungstelefon: 0711/19411

AIDS-Hilfe Trier e.V.
Paulinstr. 114
D 54292 Trier
Bürotelefon: 0651/25076
Beratungstelefon: 0651/19411

AIDS-Hilfe
im Rhein-Sieg Kreis e.V.
Am Bürgerhaus 3
D 53840 Troisdorf
Bürotelefon: 02241/78018

AIDS-Hilfe
Tübingen-Reutlingen e.V.
Herrenberger Str. 9
D 72070 Tübingen
Bürotelefon: 07071/49922
Beratungstelefon: 07071/121-19411

AIDS-Hilfe
Ulm/Neu-Ulm/Alb-Donau e.V.
Furttenbachstr. 14
D 89077 Ulm (Donau)
Bürotelefon: 0731/37331
Beratungstelefon: 0731/37331

AIDS-Hilfe im Kreis Unna e.V.
Nordring 21
D 59423 Unna
Bürotelefon: 02303/16898
Beratungstelefon: 02303/19411

AIDS-Hilfe Kreis Viersen e.V.
Lambersartstr. 29
D 41747 Viersen
Bürotelefon: 02162/34987

AIDS-Hilfe-Weimar e.V.
Erfurter Str. 17
D 99423 Weimar
Bürotelefon: 03643/61451
Beratungstelefon: 03643/61451

AIDS-Hilfe Wiesbaden e.V.
Karl-Gläsingstr. 5
D 65183 Wiesbaden
Bürotelefon: 0611/309211
Beratungstelefon: 06121/19411

Wilhelmshavener AIDS-Hilfe e.V.
Bremer Str. 139
D 26382 Wilhelmshaven
Bürotelefon: 04421/21149
Beratungstelefon: 04421/19411

AIDS-Hilfe Wismar e.V.
Mühlenstr. 32
D 23966 Wismar
Bürotelefon: 03841/614755

AIDS-Hilfe Wolfsburg e.V.
Schachtweg 5a
D 38440 Wolfsburg
Bürotelefon: 05361/13332
Beratungstelefon: 05361/19411

AIDS-Hilfe Wuppertal e.V.
Hofaue 9
D 42103 Wuppertal
Bürotelefon: 0202/450004
Beratungstelefon: 0202/19411

AIDS-Hilfe Würzburg e.V.
Grombühlstr. 29
D 97080 Würzburg
Bürotelefon: 0931/22070
Beratungstelefon: 0931/22070

Zwickauer AIDS-Hilfe
„ZASA“ e.V.
Hauptstraße 18-20
D 08056 Zwickau
Bürotelefon: 0375/835365
Beratungstelefon: 0375/293300